III. Miscellen.

—e. **Hauptbericht des preussischen General-Konsulats in London über die Handels- und Schifffahrts-Verhältnisse im** Grossbritannischen Reiche im Allgemeinen und speziell über die des Hafens von London im Jahre 1866. — Der Gang des englischen Handels im verflossenen Jahre verdient die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade; denn selten, vielleicht niemals vorher, hat sich während eines gleichen Zeitraums eine Reihe von Begebenheiten zugetragen, welche so unheilschwanger und verderblich in ihren Resultaten war und so namhafte, mehr oder weniger in ganz England und selbst auf dem Kontinent empfundene Verluste zu Wege brachte. „Die Schnelligkeit und Heftigkeit, mit welcher die langsam herannahende, in meinem lezten Bericht entfernt angedeutete Krisis ausbrach und die Dauer der Zeit, während welcher die geschlagenen Wunden ungeheilt offen blieben, wird lange im Gedächtniss der Zeitgenossen leben. Selbst die Handelskrisis von 1825—26 fiel weniger schwer auf das Publikum im Allgemeinen, und diejenigen von 1847—48 und 1857—58, obschon äusserst nachtheilig in ihren Folgen, dauerten im Vergleich zu der vorjährigen nur kurze Zeit, ohne von einer so umfangreichen Entwerthung aller Werthpapiere begleitet zu sein. Gleichwohl ist im Ganzen die englische Nation in der Wohlfahrt vorgeschritten. Die Schwierigkeiten, welche sich dem Handel störend in den Weg stellten, waren besonders die beispiellose finanzielle Krisis, die Rinderpest, welche die vorzüglichsten Viehzucht-Distrikte Englands schwer heimsuchte, wiederholte Arbeiter-Vereinigungen, deren Zweck es war, unter Androhung von Arbeitsweigerung den Tagelohn in die Höhe zu schrauben; ein Verfahren, das Tausende und Abertausende von Arbeitern, ja ganze Bezirke brodlos machte und die Brodherren in vielen Fällen zwang, ihre Fabriken zu schliessen, — dann der Krieg auf dem Kontinente, welcher, wenn auch nur kurz, doch viele Nachwehen mit sich führte, und zulezt die Zahlungseinstellung oder vielmehr das Fallissement von ein paar englischen Eisenbahngesellschaften. Troz alledem und troz der nicht erfolglosen Bestrebungen einiger Nationen auf dem Kontinent, den verschiedenen

englischen Industriezweigen durch Konkurrenz Abbruch zu thun, ergibt sich aus den statistischen Uebersichten des Grossbritannischen Handelsamtes, dass der Ausfuhrhandel des vereinigten Königreichs unter, auf den ersten Anblick höchst ungünstig erscheinenden Verhältnissen, dennnoch einen grösseren Umfang erreicht hat, wie je in früheren Jahren. — Die pekuniären Verluste, welche durch die finanzielle Krisis veranlasst wurden, waren sehr beträchtlich, um so mehr, als sie nicht allein Handlungshäuser, sondern auch viele Privatpersonen betrafen. Was die eine Klasse von Leuten verlor, kam indessen der andern wieder zu gut und so geschah es, dass wenn auch Einzelne litten, der Wohlstand der Nation, nach den statistischen Uebersichten zu urtheilen, im Ganzen zugenommen hat. Es hat kein bedeutender Abzug von edlen Metallen nach dem Auslande, wie in früheren Jahren, stattgefunden, im Gegentheil zeigte sich ein steter Begehr von auswärts nach englischen Industrieprodukten. — Bald nach dem Anfange des Jahres gab sich ein etwas unheimliches Gefühl kund, rücksichtlich der Art und Weise, in welcher die in den vorigen Jahresberichten erwähnten zahlreichen Bank-, Industrie- und anderen Gesellschaften mit begrenzter Verbindlichkeit etablirt worden waren und rücksichtlich des Verfahrens bei ihrer Verwaltung. Sehr bald blieb darüber kein Zweifel mehr übrig, dass die Grenzen der Klugheit überschritten waren. Es wurde um jene Zeit das Fallissement einiger ziemlich bedeutenden Eisenbahnbau-Unternehmer bekannt, welche bis dahin von einigen der neu etablirten Geld- und Finanz-Institute unterstüzt gewesen waren, und denen man Zahlungen in Aktien und Werthpapieren geleistet hatte, welche bis zum Belaufe von mehreren Millionen Pfunden Sterling auf den Geldmarkt gebracht, unrealisirbar befunden wurden. Die Unmöglichkeit, für die aus diesen Transaktionen entstandenen Wechsel Geld zu finden, verursachte einen ungewöhnlichen Begehr nach lezterem und in Folge dessen eine Erhöhung des Zinsfusses der Bank von England von 7 auf 8 %, welcher leztere Saz bis Mitte Februar andauerte. Mittlerweile kamen allmälig andere Finanz-Operationen zur Kenntniss des Publikums, welche das Misstrauen in die neu geschaffenen Geld- und Industriegesellschaften vermehrten, so dass ein grosser Theil Derjenigen, welche ihre disponiblen Kapitalien bei ihnen deponirt hatten, beunruhigt wurden. Aber nicht diese allein, sondern auch die Aktionäre fingen an, Befürchtungen zu hegen, wesshalb sehr viele derselben sich ihrer Aktien durch Verkauf zu entschlagen anfingen, theils um die angezahlten Raten zu retten, theils um sich von der Verantwortlichkeit weiterer Einzahlungen bis zum Belauf ihrer Unterzeichnungen zu befreien. Dies war der Grund, wesshalb Gesellschaften, nach deren Aktien man sich 12 Monate vorher gerissen hatte, mit Ausnahme vielleicht von Bank-Instituten, in Ungunst geriethen und überall zum Verkauf feil geboten wurden und zwar zu Preisen, welche bedeutenden Verlust ergaben. — Wie eine Lawine

wuchs dieses Misstrauen, und Gerüchte verbreiteten sich unter der Hand zum Nachtheil von bisher über jeglichen Zweifel erhabenen Namen. Zu diesen gehörte die weltbekannte Firma von Overend Gurney und Comp., über welche man zu munkeln angefangen hatte, weil es bekannt war, dass die von dieser Firma geschaffene Gesellschaft mit begrenzter Verbindlichkeit, behufs Uebernahme ihres bisherigen Geschäftes, bedeutende Kapitalien zum Belauf von Millionen Pfunden in Aktien und Unternehmungen liegen hatte, welche eine Liquidation, wenn erforderlich, unmöglich machen würden. — Der erste Ausbruch des wachsenden Misstrauens wurde durch das Fallissement der Joint-Stock-Discount-Gesellschaft hierselbst im März und dann durch die darauf im April in Liverpool folgende Zahlungseinstellung von J. Barneds Bank-Gesellschaft veranlasst. — Beim Herannahen des Mai-Monats, um welche Zeit die Bank von England den Zinsfuss von 8 auf 9 % erhöht hatte, wurden die stürmischen Wolken am kaufmännischen Horizont schwärzer und schwärzer. Die Vorgänge auf dem Kontinent, wo sich Kriegsfurcht eingestellt hatte, trugen ihren Theil auch mit dazu bei; dessenungeachtet aber liessen die wöchentlich veröffentlichten Bekanntmachungen des Zustandes der Bank von England nicht das Ereigniss voraussehen, welches am 10. Mai eine Panik herbeiführte, wie solche seit 1825 nicht gesehen worden war. An diesem nicht so bald zu vergessenden Freitage (seitdem der schwarze Freitag genannt) stellte nämlich die Overend Gurney'sche Gesellschaft mit begrenzter Verbindlichkeit ihre Zahlungen ein, mit einer Masse von ca. 20 Mill. Pfund. Der mehrere Wochen hindurch andauernde Andrang der Verkäufer von Aktien dieser Gesellschaft an der Fondsbörse hatte das Vertrauen, welches das Publikum bisher in diese Namen sezte, unterminirt und zulezt so erschüttert, dass die dort zu ungeheuren Beträgen niedergelegten Depositen für in Gefahr schwebend erachtet wurden; man fing an, diese einzuziehen, und bald kam es zu einem völligen Sturmlaufen. Den Verwaltern der Gesellschaft, welche sich bei der Bank von Engländ vergeblich nach Hilfe umgesehen hatten, blieb nun nichts übrig, als die Zahlungseinstellung zu erklären. Die Bestürzung unter allen Klassen des Publikums war ungemein und ohne Grenzen, besonders weil man so schnell nicht übersehen konnte, welche weiteren üblen Folgen daraus entstehen möchten, namentlich wer sonst noch etwa mit zum Falle gebracht werden könnte. Der gefasstere, umsichtigere Theil des dabei interessirten Publikums liess es sich sogleich angelegen sein, alle möglichen Mittel zusammen zu bringen, welche sich von der Bank von England erlangen liessen, um gegen fernere Folgen so viel als thunlich gewaffnet zu sein. Wie gross dieser Begehr nach Geld war, geht daraus hervor, dass am folgenden Tage, den 11. Mai, die Kunden der Bank von England mehr als 4 Mill. Pfund Darlehen erhielten. Der Anlauf auf andere Privatbanken und demnächst ein allgemeiner Ruin

schienen in Aussicht zu stehen, falls dem panischen Schrecken nicht durch geeignete Massregeln Schranken gesezt wurden. Der nächste Schritt war, dass eine Deputation der Chefs der vornehmlichsten Bank-Institute beim Schazkanzler Englands solche Massregeln in Antrag brachte. — Inzwischen war der Reservefonds der Bank von England von $5^3/_4$ Mill. Pfund auf 3 Mill. zusammengeschrumpft und die Direktoren dieses Institutes erachteten es für angemessen, die kritische Lage dieser Umstände der Königlichen Regierung vorzulegen, um nicht in Verlegenheiten zu gerathen, falls das Publikum fortfahren sollte, alles baare Geld dem Umlauf zu entziehen. Die Regierung gab noch an demselben Freitag Abend der Bank von England die Ermächtigung, die Notenausgabe erforderlichenfalls auch über die gesezliche Grenze hinaus zu vermehren, jedoch mit der Bedingung eines Zinsfusses von 10 %. Als diese Verfügung der Regierung am folgenden Morgen bekannt wurde und nachdem die Bank von England zu gleicher Zeit den Zinsfuss von 9 auf 10 % erhöht hatte, stellte sich beim Publikum eine etwas ruhigere Stimmung ein; die Bank aber half sich durch, ohne von der ihr gegebenen Erlaubniss Gebrauch zu machen und die Schranken des Gesezes vom Jahre 1844 zu überschreiten. — Der Zahlungseinstellung von Overend Gurney & Comp. folgten nun aber bald diejenigen anderer Geld-Institute, wie z. B. der Englischen Joint Stock Bank, welche kurz vorher das Geschäft der Herren Rogers Olding übernommen hatte, dann diejenige der wohlbekannten Eisenbahnbau-Unternehmer Peto & Betts, welche von nun an der gewohnten Unterstüzung von Overend Gurneys entbehrten, — nachher die Imperial Mercantile Credit Association, — die Consolidated Disconto Gesellschaft, — die Herren Hallet Ommanci & Comp. Marine Agenten, — die Commercial Bank Corporation of India and the East, — die Newzealand Banking Corporation, — die European Bank, — die Bank von London, — und die Consolidated Bank. — Lezteres Institut erholte sich jedoch sehr bald und fing sein altes vortheilhaftes Geschäft von Neuem an. — Gegen Ende Mai trat eine kurze Pause in den Fallissements ein, welche indessen sehr bald im Anfang Juni ihr Ende fand. Es trieb um diese Zeit eine gewisse Clique von scham- und gewissenlosen Spekulanten ihr systematisches Unwesen an den englischen Börsen, welches darin bestand, dass sie in blanco sehr bedeutende Posten von Aktien solcher Gesellschaften auf Spekulation und 14-tägige Lieferung verkauften, deren hauptsächlichste Existenz auf Zutrauen und Kredit begründet war. Dieses Verfahren entwerthete natürlich die Aktien und die Gesellschaften selbst in den Augen des übrigen Publikums, dem, mit den Vorgängen an der Börse unbekannt, anonyme Briefe zugestellt wurden, worin es gegen gewisse Institute und Handlungsfirmen, die hoch in der allgemeinen Achtung standen und sich eines guten Rufes erfreuten, gewarnt wurde. So entstand neues Misstrauen und die Folgen waren fortgesezte Kündigungen von

Depositengeldern. Eins der geachtetsten, solidesten und besten Bank-Etablissements, die Agra-Bank von Indien, musste diesen ungerechten Angriffen am 6. Juni erliegen, andere Institute von geringerer Bedeutung theilten das ähnliche Schicksal. In den meisten dieser bedauernswerthen Fälle war aber doch der Fehler begangen, Vorschüsse theils auf Werthpapiere, theils auf Waaren zu gewähren, welche in der Stunde der Noth nicht in Geld umzusezen waren, einerseits weil es für Werthpapiere keine Nehmer gab, andererseits weil die Waarenpreise der indischen Produkte über die Gebühr in dieser schlechten Zeit herabgedrückt waren. — Der leztere Umstand, welcher darin seinen Grund hatte, dass Jedermann zu Gelde zu machen suchte, was er nur konnte, versezte die Waarenhändler in grosse Beunruhigung und es gab in der That keine Branche des Geschäfts, in der sich die Krisis nicht mehr oder weniger auf äusserst nachtheilige Weise fühlbar machte. Werthpapiere, welche sich schnell in Geld umsezen liessen, wie z. B. englische Staatsschuldscheine, die unter allen Verhältnissen Nehmer, wenn auch zu ungünstigen Preisen, finden, wurden eben aus diesem Grunde am meisten zum Verkauf angeboten, d. h. die Preise derselben gingen am ersten herunter. An den Kontinentalbörsen hingegen war inzwischen grosse Bestürzung ausgebrochen, da man der oben gedachten temporären Suspension des Bankgesezes von 1844, welche von der Regierung genehmigt worden war, eine unrichtige Auffassung unterlegte und es so verstand, als ob eine Suspension der Baarzahlungen der Bank stattgefunden habe. Diese Idee schien so um sich gegriffen zu haben und so viel Schaden zu thun, dass es vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten für nöthig erachtet wurde, sie durch an die diplomatischen Vertreter der Grossbritannischen Regierung im Auslande gerichtete Cirkularnoten, worin der wahre Charakter der Massregel auseinandergesezt wurde, zu berichtigen. Bis zu einem solchen Grade war das Misstrauen auf dem Kontinent gewachsen, dass die gewöhnliche Vermittelung geschäftlicher Transaktionen durch Wechsel aufhörte und in sehr vielen Fällen der Hin- und Hersendung der edlen Metalle Plaz machte. Dies verursachte demnächst einen bedeutenden Abfluss der lezteren aus den Gewölben der englischen Bank, glücklicher Weise aber ohne von sonstigen Nachtheilen für dieselbe begleitet zu sein, weil die nicht unbeträchtlichen Ankünfte von Gold von Australien und Kalifornien frische Kräfte zuführten. Während dieser Periode dauerte der 10prozentige Zinsfuss Seitens der Bank fort und war ohne Zweifel von sehr heilsamer Wirkung. Als man sich indessen nach und nach von dem Schrecken erholte, das Geschäft wieder begann, dem alten Geleise angepasst zu werden und Geld wieder den Koffern der Bank zufloss, wurde der Zinsfuss von 10 % sehr drückend gefunden; die Geschäfte konnten ihn in der That nicht ertragen und waren verlust- anstatt gewinnbringend. Vielseitig beklagte man sich über das

lange Andauern der hohen Zinsen, bis endlich Mitte August eine Herabsezung um 2 % auf 8 % und eine Woche darauf eine fernere Erniedrigung auf 7 % stattfand. Während der lezten 4 Monate des Jahres fiel der Satz in Zwischenräumen bis auf $3^1/_2$ %, mit Aussicht auf fernere Reduktion. Kaum war aber der Schrecken der sogenannten finanziellen Krisis überstanden, als ein neues Unheil ausbrach. Man hatte bereits die Befürchtung gehegt, dass mehrere der englischen Eisenbahngesellschaften durch den hohen Zinsfuss in pekuniäre Schwierigkeiten gerathen dürften, indem es ihnen unmöglich war, ihre sehr bedeutenden ausstehenden Schuldscheine bei Verfall wieder zu der bisher bestandenen Zinsrate zu erneuern. Jede Erhöhung dieser Ausgabe gefährdete die Wohlfahrt der Eisenbahngesellschaften, und so kam es, dass im Oktober unter dem Druck dieser Umstände der fallite Zustand einer der grössten derselben, der London Chatam und Dover Compagnie bekannt wurde; die Aktien wichen natürlich sehr bedeutend an der Börse und in Gemeinschaft mit ihnen auch diejenigen vieler anderer Eisenbahnen, deren Lage gleichfalls für eine bedrängte gehalten wurde. Das englische Publikum ist in solchen Fällen leicht hingerissen, Furcht oder Vorsicht verleiten es, Opfer zu bringen, welche bei ruhiger Ueberlegung und Erwägung der Umstände vermieden werden könnten. Während des lezten Monats Dezember hat diese Kleinmuth aber einem etwas besseren Gefühle Plaz gemacht, so dass Zutrauen langsam zurückzukehren scheint, um so mehr, als es bekannt wurde, dass die englische Bank viele der verfallenen Schuldscheine der englischen Eisenbahngesellschaften erneuert hatte. Dieses wiederkehrende Vertrauen schliesst aber sorgfältig alle diejenigen Handelsgesellschaften aus, deren Namen während der Zeit der Krisis Bemerkungen auf sich gezogen hatten und so geschieht es, dass Unternehmungen, nach deren Aktien das Publikum zur Zeit ihrer Errichtung während der lezten 2 Jahre sich riss, jezt in eben solchem Maasse in Ungunst gehalten und vermieden werden. Hohe Zinsen und viel versprechende Programme neuer Unternehmungen nehmen durchaus gar keine Aufmerksamkeit in Anspruch, wo aber eine selbst nur mässige Zinsgarantie solider Staaten in Aussicht steht, ist man mehr geneigt, die Hand zu bieten. Hiervon liefert die Bereitwilligkeit den Beweis, mit welcher man Indien und den australischen Kolonien entgegenkam, als diese Kolonial-Regierungen Anleihen machen wollten, ferner der russischen Regierung, welche durch die Baring Brothers eine Anleihe von 6 Mill. Pfd. Sterl. auf den Geldmarkt brachte. Es dürfte diesem stürmischen Jahr und seinem theuren Geldwerthe eine längere Periode folgen, während welcher billiges Kapital vorherrschend sein wird, ein Zeichen des Mangels solider Unternehmungen. Der angenommene Grundsaz, dass gar zu billiges Kapital ungebührliche Spekulation erzeugt, ist in vieler Hinsicht sehr wahr, es muss aber nicht aus den Augen verloren werden, dass die Ursache, — Misstrauen näm-

lich, — welche Geld billig macht, in demselben Grade dahin wirkt, Kapitals-Anlagen von neuen Unternehmungen abzuhalten. Die schwierige Aufgabe ist, die goldene Mittelstrasse einzuschlagen, d. h. gesunde, solide kaufmännische Unternehmungen ins Leben zu rufen, ohne solche in übertriebene Spekulation und dem Hazardspiel ähnliche Folgen ausarten zu lassen. Viele kleine Kapitalisten haben sehr hart leiden müssen, weil sie, mit geringer Zinseneinnahme nicht zufrieden, Anlagen suchten, welche ihnen das Doppelte und mehr einbringen sollten. Es war ähnlich so nach dem in Eisenbahn-Aktien eingetretenen panischen Schrecken in 1846—47, während bei der Krisis in 1857 die Verluste meistens auf das handeltreibende Publikum fielen. Wenn allgemeines Vertrauen über eine gewisse Grenze der Klugheit hinaus ausgedehnt wird und wenn auf diesem Vertrauen der Kredit beruht, ohne welchen gute Unternehmungen nicht bestehen können, so muss dieser Kredit zusammenstürzen, wie es eben in diesem Jahre geschehen ist. Die alte gesunde Praxis, dass durch Ansammlung von gespartem Erwerb Wohlstand gegründet wird, hatte man aus dem Gesichte verloren und an Stelle dessen dem Grundsaz gehuldigt, dass vermittelst des ausgedehntesten Kredits und jeder nur erdenklichen Form desselben schneller als durch Ersparen Reichthümer zu erwerben seien. — .... Die Folge der Strikes ist, dass besonders in der Fabrikation von Eisenwaaren, Eisenbahnwagen und anderen Industriezweigen, worin dem englischen Fabrikanten bisher nicht beizukommen war, er jezt höchst gefährlicher Konkurrenz im Auslande begegnet, die seinen Wohlstand bedeutend zu beeinträchtigen droht. Zu Bauten bestimmte Hölzer, welche früher im rohen Zustande hergebracht wurden, sollen jezt schon in fertigem zugeschnittenem Zustande eingeführt werden, um der Nothwendigkeit überhoben zu sein, von hiesigen Arbeitern Gebrauch zu machen. (Preuss. Hdlsarch. 1867, II. Bd. S. 99 ff.)

—e. **Der Schiffs- und Waaren-Verkehr auf der Donau und ihren Nebenflüssen.** — Aus verschiedenen Zusammenstellungen über die Schifffahrt auf der Donau und ihren Nebenflüssen („Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik, 13. Jahrg. 4. Heft, S. 261") ergibt sich, dass der Verkehr auf diesem Fluss seiner Ausdehnung nach zweifacher Art ist. — Die erste Art ist der rein locale Verkehr, welcher sich an jedem bedeutenderen Landungsplaze als Mittelpunkt entwickelt und je nach der Grösse dieses Ortes bald grössere bald geringere Dimensionen aufweist; dahin gehören die Wochen- und Jahrmarktsfuhren, die Victualienschiffe, die Stell- und Botenfuhren, welchen man in Straubing, Deggendorf, Vilshofen, Linz, Wien, Gran, Pest und an noch weiter abwärts gelegenen Landungsorten begegnet. Die Gegenstände, welche diese Art des Verkehrs umfasst, sind grösstentheils Lebensmittel, dann Brennholz und Baumaterialien; die Fahrzeuge, welche ihn vermitteln,